

identifizierbaren Tieren, hob stets meine Laune. Wenn ich an der Baustelle vorbeikam, gab mir die Botschaft von der Kraft der Liebe, die sich über die ganze Mauer zog, stets Hoffnung.

Die Worte, die ein lokaler Künstler mit seinem Vornamen signiert hatte, sprachen direkt zu meinem Herzen. Bei ihrem Anblick war ich mir sicher, dass der Künstler gerade eine Krise durchmachte und mit einem Verlust kämpfte oder mit der Möglichkeit eines Verlusts. In Gedanken führte ich mit ihm imaginäre Gespräche über die Liebe. Ich sagte ihm, dass seine spielerische Graffitikunst ein Rettungsanker für mich war und mir den Glauben an die Liebe wiedergab. Ich sprach mit ihm darüber, wie seine Botschaft vom Versprechen der Liebe, die nur darauf wartet, gefunden zu werden, mich aus dem Abgrund emporhob, in den ich gestürzt war. Ich empfand

eine tiefe, verzweifelte Traurigkeit, ausgelöst durch die Trennung von meinem langjährigen Partner. Doch meine Verzweiflung gründete auch in der Angst, die Liebe würde womöglich gar nicht existieren und könne daher auch nicht gefunden werden. Und selbst wenn sie irgendwo im Verborgenen schlummerte, würde ich sie womöglich mein Leben lang nicht kennenlernen. Es fiel mir schwer, weiterhin an das Versprechen der Liebe zu glauben, wenn überall, wohin ich mich wandte, die Faszination der Macht oder der Schrecken der Angst den Willen zur Liebe überschatteten.

Als ich eines Tages auf dem Weg zur Arbeit war und mich schon auf die Meditation über die Liebe freute, zu der mich der Anblick des Graffitis immer anregte, musste ich entsetzt feststellen, dass die Baufirma die Wand mit weißer Farbe übertüncht hatte, die so grell war, dass man darunter nur noch schemenhaft das

ursprüngliche Kunstwerk erkennen konnte. Fassungslos, dass eine Botschaft, die für mich zu einer rituellen Bestätigung für die Gnade der Liebe geworden war, nicht mehr länger da war, um mich täglich zu grüßen, erzählte ich jedem von meiner Enttäuschung. Schließlich wurde mir das Gerücht zugetragen, dass das Graffiti übertüncht worden war, weil es Bezug auf HIV-Infizierte nähme und der Künstler womöglich schwul sei. Vielleicht. Doch es könnte auch gut sein, dass sich die Verantwortlichen, die die Mauer streichen ließen, von diesem öffentlichen Bekenntnis zur Liebe bedroht fühlten – von einer Sehnsucht, die so intensiv ist, dass man ihr nicht nur Ausdruck verleiht, sondern gezielt danach sucht.

Nach langer Suche machte ich den Künstler schließlich ausfindig und konnte mich persönlich mit ihm über die Bedeutung der Liebe unterhalten. Wir sprachen darüber, wie

Kunst im öffentlichen Raum ein Vehikel für den Austausch lebensbejahender Gedanken sein kann. Und wir brachten beide unseren Kummer und Ärger darüber zum Ausdruck, dass die Baufirma eine starke Botschaft der Liebe so gefühllos übertüncht hatte. Zur Erinnerung schenkte mir der Künstler einige Schnappschüsse des Graffitis. Seit dieser Begegnung habe ich die Fotos immer über der Spüle in meiner Küche hängen, egal wo ich wohne. So habe ich sie jeden Tag vor Augen, ob ich nun einen Schluck Wasser trinke oder Geschirr aus dem Schrank nehme, und werde daran erinnert, dass wir uns nach Liebe sehnen – dass wir sie suchen –, selbst wenn wir die Hoffnung aufgegeben haben, sie tatsächlich zu finden.

In unserer Kultur wird derzeit kaum noch öffentlich über die Liebe diskutiert. Allenfalls

in der Populärkultur ist unsere Sehnsucht nach Liebe ein Thema. Filme, Musik, Zeitschriften und Bücher sind unsere Anlaufstellen, wenn wir unserer Sehnsucht nach Liebe nachgehen wollen. Allerdings ist das nicht der lebensbejahende Diskurs der Sechziger- und Siebzigerjahre, als uns der Leitspruch »All you need is love« vermittelt wurde. Heutzutage sind vor allem Botschaften populär, die uns die Sinnlosigkeit der Liebe verkünden, ihre Irrelevanz. Ein typisches Beispiel für diesen kulturellen Wandel war die enorme Popularität eines Songs von Tina Turner, in dem gefragt wurde »What's Love Got to Do with It«. Und in einem Interview antwortete mir eine bekannte Rapperin, die mindestens zwanzig Jahre jünger ist als ich, zu meiner großen Bestürzung auf die Frage nach der Rolle der Liebe mit beißendem Sarkasmus: »Liebe, was soll das sein – Liebe ist eine Erfahrung, die ich